

## Das Riesenfräulein von Niederk.

Volkssage aus dem Elßaß.

Zu dem Wasgauer Land, in welches man von der gesegneten Rheinpfalz hineintritt, da hausten, wie die Leute sich dort erzählten, in uralter Zeit gewaltige Riesen auf hohen Burgen. Die erfreuten sich, wie andere Sterbliche, ihrer Männlein und Fräulein, und die Letzteren waren, just wie die unsrigen, etwas gespielig und waren mit ihren Mäschen gleich bei der Hand, wenn's Etwas zu erschauen gab. Eines Tages ging solch ein Riesenfräulein von der Burg hinab in das Rheinthal, das vor tausend Jahren gerade so schön und anmuthig war, als heute. Sintemalen sich just vor Zeiten dort eben so schön luftwandeln ließ, als heute, so kam die junge Riesin etwas weit ab von ihren Bergen und gerieth auf das Ackerfeld von Haslach, wo sie mehrere Arbeitsleute mit Pflügen und Säen beschäftigt sah. Dergleichen war ihr bislang noch nicht vorgekommen. Bauern, Pferde und Pflug, Stiere und Saatkorn hatte sie ihr Lebtag noch nicht gesehen. So bleibt sie denn verwundert stehen, und da ihr all das kleine Gezeug urpossihlich erscheint, so ruft sie höchlichst erfreut aus: „Ei, was ein prächtig Spielwerk find' ich hier! Das gefällt mir baß und darob nehm' ich's mir.“

Und nicht faul, kauert sie sich sogleich nieder, breitet die Schürze aus und streicht Alles, was sie auf dem Felde vor sich schaffen sieht, zusammen in die Schürze. Damit kehrt sie heim auf die Burg und ruft schon von weitem ihrem Vater zu: „Sieh nur, welch lieblich Spielzeug ich drunten funden hab'! Viel schöner als ich dergleichen je droben gehabt.“ Und damit packt das Mäd'el Bauern, Pferde, Pflug und Stiere aus und stellt Alles vor den alten Riesen auf den Tisch.

Dem Vater aber that sie damit gar nicht recht. Er zürnt und fähret das Mädchen schier unwillig an: „Da hast du eine schöne Bescherung angerichtet. Das, was du Alles zusammengekrant hast, ist nie und nimmer ein Spielzeug! Geh' mir gleich wieder ins Thal hinab und bringe Alles wieder dorthin, von wo du es hinweggenommen hast.“

Wol vergoß das Riesenkind ein Thränlein nach dem andern; denn auch die Riesentöchter haben ihr Köpschen für sich, und gerade dem Fräulein machte es großes Vergnügen, die Pferde ihre Kabriolen unternehmen und die Stiere sich ins Gehörne gerathen und die armen Menschekinder, den Bauer, die Knechte und Mägde allesammt die Hände ringen zu sehen — doch es half nichts; denn noch ernstlicher als zuvor gebot der gestrenge Hausvater und fügte erklärend hinzu: „Der Bauer ist kein Spielzeug, denn wenn er seinen Acker nicht bebauet und sein Korn von neuem ansäet, da haben wir alle auf den Burgen jammt und sonders nichts zu kauen und müssen schier zu Grunde gehen. Und damit Basta.“

Und das Riesenfräulein mußte sich schicken, that wie ihm befohlen, und merkte sich als Lehre, daß kein Großer den Kleinen verachten oder gar mit ihm umgehen soll, als wenn der Kleine nur ein Spielwerk für den Großen wäre.

Franz Otto.